

## Minister kochen auch nur mit Wasser

- Ein Erlebnis 1988 als Sprecherin des Bayerischen Flüchtlingsrats

Die Initiative zur Gründung des Bayerischen Flüchtlingsrats ging maßgeblich von Dr. Jürgen Miksch von Pro Asyl aus, der damals Stellvertretender Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing war. Ich hatte noch wenig Erfahrung in der Asylarbeit und ließ mich in den provisorischen Sprecherrat wählen, weil aus München niemand dafür kandidierte. Dann blieb ich sieben Jahre lang die Sprecherin. Im Jahr 1988 gab es mehrere Tagungen in der Evangelischen Akademie Tutzing. Die erste ging über die bayerische Asylpolitik – schon damals war die CSU Vorreiterin der Abschreckung mit Essenspaketen, Unterbringung in Sammellagern etc., und viele Flüchtlinge waren bayernweit in Hungerstreiks getreten gegen die leider bis heute bestehenden Essenspakete. Ich saß neben Viktor Pfaff von Pro Asyl und den bayerischen Ministern Hillermeier (Soziales) und Lang (Inneres).

Ich war etwas nervös und hatte mich ausführlich vorbereitet. Die beiden Minister konnten kein Wort frei sprechen. Ihre anwesenden Staatssekretäre kamen immer zum Podium und reichten ihnen Spickzettel. Die Beiträge von Viktor Pfaff und mir, die den bayerischen Anti-Flüchtlings-Kurs scharf angriffen, bekamen viel Beifall. Die Beiträge der Minister waren inhaltlich dünn und zeigten wenig Sachkenntnis. Diese Erfahrung wirkte sich auf mich gut aus: Ich nahm dann noch oft mit dem bayerischen Innenminister Beckstein und anderen PolitikerInnen an Podiumsdiskussionen teil, und mich konnte nichts mehr erschrecken, auch nicht auf den Behörden. Damals gab es eine breite Gegenbewegung gegen die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl (Art. 16 GG), aber wir konnten diese leider nicht verhindern. Allerdings konnten wir mit öffentlichen Aktionen immer wieder einen sicheren Aufenthalt für einzelne von Abschiebung bedrohte Flüchtlinge durchsetzen.

Bis heute werden Flüchtlinge hier menschenunwürdig behandelt und Europa insgesamt schottet sich auch militärisch ab, es gibt einen heimlichen Krieg gegen Flüchtlinge. Ich empfinde es als bedrückend, dass die Mehrheit der Gesellschaft diese menschenverachtende Politik hinnimmt.

Deshalb ist die Arbeit im Bayerischen Flüchtlingsrat heute noch genauso notwendig und wichtig wie damals bei seiner Gründung. Ich wünsche uns allen einen langen Atem, eine gute engagierte Zusammenarbeit. Vor allem wünsche ich allen Asylsuchenden einen sicheren und gleichberechtigten Aufenthalt in Bayern!

### Lili Schlumberger-Dogu

Sprecherin der Linken München

Mitgründerin und bis 1995

Sprecherin des Bayerischen Flüchtlingsrats

Wir haben einen Vorstandspräsidenten und einen Kassenwart und Referenten und obendrein

Eigentlich wollte ich schreiben über das Verhältnis zwischen Räte­demokratie und eingetragenen Vereinen, denn der Flüchtlingsrat hat sich, großen Vorbildern folgend, längst einen Förderverein zugelegt. Mit pragmatischer Begründung: Flüchtlingsarbeit ist nicht umsonst. Durch die lediglich sehr kurze Geschichte der Räterepublik konnte die Frage, wodurch die steuerabzugsfähige Spendenquittung nach der gesellschaftlichen Umwälzung ersetzt werden könnte, nicht abschließend geklärt werden. Der bayerische Flüchtlingsrat hat sich deshalb entschließen müssen, sich die Gemeinnützigkeit und damit eine bestimmte Rolle in der bürgerlichen Gesellschaft attestieren zu lassen, solange es beim Status Quo bleibt. Der eingetragene Verein bildet in gewisser Weise die parlamentarische Demokratie nach, weniger in ihrer Theorie, sondern in ihrer Realität. Kurt Tucholsky hat das Vereinsleben bereits 1926 persifliert:

*„In mein‘ Verein bin ich hineingetreten,*

*weil mich ein alter Freund darum gebeten,  
ich war allein.*

*Jetzt bin ich Mitglied, Kamerad, Kollege -*

*das kleine Band, das ich ins Knopfloch lege,  
ist der Verein.*

*Wir haben einen Vorstandspräsidenten*

*und einen Kassenwart und Referenten  
und obendrein*

*den mächtigen Krach der oppositionellen*

*Minorität, doch die wird glatt zerschellen*

*in mein‘ Verein.“*

Dass sich selbstverwaltete Anarchie, diffuses Freiheitsstreben und bürgerlich-rechtliche Gesellungsform verbinden lassen, beweist der Flüchtlingsrat jeden Tag. Während multiple Persönlichkeiten (... und wenn ja, wie viele?) immer noch eher unter Vorurteilen zu leiden haben, findet die chameleonartige Vielgestaltigkeit des Bayerischen Flüchtlingsrates immer größere Anerkennung.

Man würde sich wünschen, dass der Bayerische Flüchtlingsrat weiterhin alle Chancen nutzt, die er nicht hat. Auch zur Frage des immer prekären materiellen Unterbaus soll – verbunden mit einer Aufforderung an alle Leser, sofort ein Überweisungsformular zugunsten des Flüchtlingsrates auszufüllen - ein Bayer das letzte Wort haben: „Das schöne Gefühl,